

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Ersteilung**  
an allen Verlagen.  
Nennungen  
in der Stadtverordn. N. 135  
am 21. 05. 11.  
Bei allen wirtsch. Postämtern  
und Posten im Orts- u. Kreis-  
verordnungsbezirk N. 135,  
insbes. bei den N. 135,  
dann Postamt N. 135.  
Leitung Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Moßbern,  
Engflösterle u.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

Inserate nur 5 Mg.  
Anzeige 10 Mg., die Meis-  
spilige Garmenten.  
Schlöner 15 Mg. die  
Politik.  
Bei Wiederholungen unter-  
scheidl.  
Nennungen  
und Honorar.  
Telegraphen-Adressen:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 207.

Dienstag, den 5. September 1911.

27. Jahrgang

### Amtl. Fremdenliste

Verzeichnis der am 30. August  
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

**Hotel Post.**  
von Labounsky, Hr. mit Frau Gem.  
St. Petersburg  
Sturm, Hr. Eduard, Weinbergbesitzer mit Fr.  
Gem. Müdesheim a. Rh.  
Gamel, Hr. Georg, Direktor Lugano  
Deutsch, Hr. E., Privatsekretär Paris  
**Hotel gold. Hof.**  
Herber, Hr. Otto Karlsruhe  
Räder, Hr. D. Stuttgart  
Epißhofer, Hr. Albert Pfllingen  
**Sommerberg-Hotel.**  
Orens, Hr. Ed., Privatier mit Frau Gem.  
Gengenbach  
Gengenbach, Hr. Adolf Gengenbach  
**Gasth. zur Sonne.**  
Ehrmann, Hr. J. Heilbronn  
Schäthaler, Frau We. mit Bed. Feldbrennach  
**Hotel zum gold. Stern.**  
Schulz, Hr. Buchhändler mit Frau Gem.  
Schöneberg-Berlin  
Wolf, Hr. Wilhelm Badnang  
**Hotel Stolzenfels.**  
Seiberg, Fr. Margarete Bielefeld  
**In den Privatwohnungen:**  
Cafe Bechtle.  
Langjahr, Frau Heilbronn  
Schreinerstr. Brachhold.  
Wassa, Hr. Oskar, Baumstr. Frankenthal  
Reichert, Fr. Louise Calw  
**Villa Christine.**  
Gerwin, Hr. G., Fabrikbesitzer Hilden Rheinl.  
Gerwin, Gustav, Schüler

Gerwin, Fr. Antonie, Privatier  
**Diakonissenstation.**  
Abel, Johanna, Diakonissin Raith  
Knobel, Fr. Wihingen  
Niel, Frau Nagold  
**Villa Eberle.**  
Hochstetter, Fr. Mosbach Baden  
**G. Faas.** Villa Tannenburg.  
Muffotter, Hr. Alois, Mechaniker mit Frau  
Stuttgart  
**Geschwister Freund.**  
Heinsheimer, Hr. Heinrich, Rfm. mit Frau  
Gem. Frankfurt a. M.  
**Gustav Funf.**  
Neher, Hr. Gebhard, Privatier Göttingen  
**Robert Funf** We. Hauptstr.  
Lieb, Frau mit Fr. L. Ulm  
**Hauptlehrer Geiger.**  
May, Fr. Hedwig Juffenhäuser  
**Villa Göthe.**  
Häring, Frau mit Fr. L. Ludwigsburg  
von Zwannoff, Fr. Natalie, Collegienassessor-  
Wte. Petersburg  
Langguth, Hr. W., Buchdruckereibesitzer  
Eflingen  
Schmitt, Hr. R. Georg, mit Frau Gem.  
Worms a. Rh.  
Zink, Hr. A., Privatier Eflingen  
**Villa Hammer.**  
Nies, Frau Sophie, JustizsekretärsGattin  
Mannheim  
**Architekt Hildenbrand.**  
Schurr, Frau Hans Ulm  
Reißeffer, Fr. Anna New-York  
**Jugführer Hintertopf.**  
Hörcher, Frau Heilbronn  
Mück, Frau  
**Villa Hohenzollern.**  
Ihre Durchlaucht Fürstin Metternich  
Johannisberg Rheingau

**Villa Jahn.**  
Jungmann, Hr. Christian, Kgl. Eisenbahn-  
Sekretär Emd Pfalz  
**Villa Kaiser Wilhelm.**  
Germann, Hr. Wilhelm, Prokurist Stuttgart  
Hans Krauß.  
Frank, Frau Eflingen  
Strom, Hr. Dr. Landau  
**Josef Mayer,** Kaufmann.  
Ulrich, Hr. Fabrikant mit Frau Gem. Eflingen  
**Villa Mon Repos.**  
Zeilling, Hr. Paul, Einj. freiw. Unteroffizier  
Colmar  
**Villa Monte bello.**  
von Pläskow, Ihre Excellenz, Frau geb. von  
Seydewitz Darmstadt  
Sternemann, Frau mit 3 Kinder und Fräul.  
Hamburg  
**W. Nießer** We. Villa Elsa.  
Kumpf, Fr. Lise Speyer  
Raab, Fr. Toni Speyer  
**Güterbesitzerer Nitz.**  
Wagner, Frau Emma Bisingen  
**Sattlerstr. Kometsch.**  
Vöhringer, Fr. A. Rünzclau  
Hildenbrand, Fr. Lisa  
**Karl Schöber,** Gärtner.  
Hamburger, Fr. Ida Biberach a. N.  
Verwalter **Staudenmaier.**  
Weintauf, Fr. Ursula Korntal  
**Dan Treiber,** Rembachstr. 144.  
Kunstmann, Hr. G., Rfm. Kaiserlautern  
Seifer, Hr. Wilhelm, Not.-Prakt. Leonberg  
**Paul Treiber,** Waddener.  
Stürmlinger, Hr. Pop., Stulatur Mannheim  
**Fr. Trinkluer.** Villa Karlsbad.  
Pfeiffer, Frau Rosa mit L. Frießheim  
**A. Weber,** Stichtstr.  
Fröscher, Hr. Wilh., Wirt Engweihingen

**Villa Wildbrett** We.  
Geiß, Hr. Max, Bankprokurist Gotha  
Hauptlehrer **Wörner.**  
Ammann, Hr. Albert, Kgl. bayr. Förster m.  
Frau Gem. Echlißhausen Bay.  
**Krautenheim.**  
Donner, Friedrich Stuttgart  
Auer, Johann Juffenhäuser  
Stoll, Wilhelm Gaisburg  
Vollmer, Josef Mittelbiberach  
Junginger, Gottlob Heidenheim  
Broch, Paul Wachsenrod  
Reichenecker, Georg Neuffen  
Jauch, Josef Kottweil  
Stehle, Josef Gsbach  
Mofer, Friedrich Kniebis  
Beigel, August Stuttgart  
Müll. Franz Berg  
Eberhardt, Wilhelm Asperg  
Jeller, Gustav Bödingen  
Baumbach, Karl Stockheim  
Christner, Johannes Wehingen  
Federolf, Christian Stuttgart-Berg  
Jäggle, Ferdinand Saulgau  
Germann, Andreas Ostheim  
Härlen, Johannes Wehingen  
Bernert, Emil Stuttgart  
Müller, Christian Birkensfeld  
Moscherofsch, Ernst Nidelberg  
Pfeider, Josef Almenbdingen  
Pegel, Wilhelm Ludwigsburg  
Mayer, Alois Feuerbach  
Kurtle, Karl Wangen  
Brückner, Christian Griel

Zahl der Fremden 18854.

### Theater-Saison 1911.

Die letzte Vorstellung des Kgl. Kurtheaters liegt vor uns, noch einmal werden sich die Pforten des kleinen Musiktempels an der Gasse öffnen, um sich dann volle 9 Monate verschlossen zu halten. Schnell, zu schnell ist die Sommer-Saison 1911 vorübergehucht. Glücklich sah man sich oft in eine Märchenwelt versetzt, man fühlte mit der Freude und das Leid, die Seligkeit und den Schmerz, hervorgehoben von der Künstlerchar aus tiefster, innerster Brust heraus. Wohl ist die schöne Zeit vorüber, aber die Erinnerung an die glücklichen Stunden, in der man des Tages Mühe und Sorgen vergaß, bleibt. Und wenn der Nordwind durch die Tannen drauß, und der Wintersturm mit Schnee und Eis über das stille Tal hinwegzieht, wenn die auswärtigen fremden Gäste ausruhend von des Tages Arbeit, ausruhend von den vielen Großstadt-Geschäften und -Festlichkeiten, abends im warmen Zimmer, beim traulichem Lampenschimmer, noch oftmals alle die lebendigen Bilder an sich vorüberziehen lassen, wird alles in Dankbarkeit an die Saison 1911, an die Künstler und Künstlerinnen zurückdenken.

Der Theatersaisonabschluss 1911 ist um so bedeutender, weil die bisher in Privathänden gelegene Direktion der Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Hoftheater-Intendanz übertragen worden ist, welche in Wildbad durch Herrn Postrat Franz Sturi-Altenburg vertreten wird. In seiner Tätigkeit als Direktor des Theaters hat sich Herr Sturi, durch die Zusammenstellung des Programms und der glücklichen Wahl der vielen Lust- und Schauspiele, die Anerkennung des Publikums in vollstem Maße erworben und haben wir wohl allen Grund, sorgensfrei der nächsten Saison entgegenzusehen zu können. Er bevorzugt keine moralische, religiöse oder politische Tendenz, er liebt zumeist nur das Gute und Schöne in den Bühnenwerken und überließ es jedem, sich an den Darbietungen nach eigener Wahl zu erfreuen.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Künstlerchar: Die beiden Senioren, Hermann Groffe und Frau de Scheider erlangen auch heuer wieder die Palme. Herr Groffe scheint der ewig-junge Humorist zu bleiben, dem die Götter einen Freudenfunken ins Herz gesengt haben, und der diese Freudenfunken in tausend kleine

Künlchen in alle Herzen sprühen läßt. Auch Frau de Scheider wußte in allen Lagen die künstlerische Frische, das lebenswarm empfindende Herz zu offenbaren. Es folgen die Herren Ludwig Varg und Otto Liedemann. Herr Varg, der vorzügliche Künstler ist hier bestens akkreditiert. Er ist ein Darsteller von geradezu verblüffender Routine und besitzt einen scharfen Blick für das Spezielle. Herr Liedemann ist ein beanadeter Künstler mit vollendeter Intimität, persönlichem Jansenleben und sichtbar Anschauung. Dann folgen die Herren C. Rohde, Fritz Reichhold, Emanuel v. Weber und D. Prohaska-Prell als unermüdbare, rastlose und vielseitige Künstler, ferner die Herren Hans Gröffer, Rudolf Postal, Josef Eichheim, Maximilian Herbst, Willi Schott, Alfred Weber und Otto Schwarz. Auch letztere haben sich ein gutes Andenken in Wildbad erworben. — Von den Damen wird Fr. Lotte Friedrich mit ihrem vornehmen, großzügigen und elegantem Spiel, Fr. Elsa Blanda mit ihrem lieblichen und anmutigen Spiel, Fr. Else Lüders und Fr. Gisa Stein noch lange in Erinnerung bleiben. Auch die übrigen, die Damen Karla Ernst, L. Zimmermann und Elli Schott wußten stets ihre Plätze auf beste auszufüllen. — Ohne die Herren Groffe, Varg und Liedemann, sowie den Damen de Scheider, Fraedrich und Blanda können wir uns die nächste Saison schlecht denken und hoffen wir, dieselben noch manchmal in Wildbad begrüßen zu können.

Zwei Sträußlein hab ich gewunden,  
Zum Abschied nehmt sie hin,  
Als Dank für die fröhlichen Stunden,  
Verteilt sie mein törichter Sinn.  
Das erste aus Lorbeerzweigen,  
Der Direktion sei es geweiht,  
Es möge den Dank ihr bezeugen,  
Den sie sich erwarb in der Zeit.  
Das zweite aus duftenden Rosen,  
Das weih' ich der Künstlerchar,  
Und aus dem Sträußlein, dem losen  
Reich allen ein Abslein ich dar.  
Zu diesen Blümchen ich lege,  
Ein Wunsch, kurz, innig und wahr:  
„Viel Freud! Auf dem Winterwege  
Auf Wiedersehen nächstes Jahr!“

### Notales.

Wildbad, den 5. September 1911.

— **Kgl. Kurtheater.** Als letztes Stück geht heute abend „Unsere Frauen“, Lustspiel in 5 Akten von Moser und Schönthan in Szene. Da dieses Stück eins der schönsten der Saison ist, und auch die Gelegenheit geboten ist, die Hauptakteure des Ensemble zum letzten Male zu sehen, veräume niemand den Besuch der heutigen, letzten Vorstellung.

### Konzert-Programm

des

**Königl. Kur-Orchesters.**

Leitung: **A. Prem,** Kgl. Musikdirektor.

**Dienstag, den 5. September**

nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr (Anlagen)

- |                                     |           |
|-------------------------------------|-----------|
| 1. Durch Kampf zum Sieg, Marsch     | Meinecke  |
| 2. Ouverture „Der erste Glückstag“  | Auber     |
| 3. Ueber den Sternen, Walzer        | Vollstedt |
| 4. Zu spät, Lied                    | Forwerk   |
| 5. Melodien aus „Der Waffenschmied“ | Lortzing  |
| 6. Auf Urlaub, Galopp               | Fahrbach  |

Abends

**Beleuchtung.**

**Mittwoch, den 6. September**

vorm. 11—12 Uhr (Trialkhalle)

- |                                      |           |
|--------------------------------------|-----------|
| 1. Choral: Morgenglanz der Ewigkeit. |           |
| 2. Ouv. „Der Tempel und die Jüdin“   | Marschner |
| 3. Juristenballtänze, Walzer         | Strauss   |
| 4. Intermezzo aus „König Helge“      | Speidel   |
| 5. Fantasia aus „Preciosa“           | Weber     |
| 6. Korallen, Mazurka                 | Pittrich  |

Druck und Verlag des Verml. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: A. Reinhardt, Badst.

L. P.



# Deutsches Reich.

## Die Marokkoverhandlungen

wurden am Montag in Berlin wieder aufgenommen. Man kann ruhig abwarten, was dabei herauskommt, und die Kombinationen, die in auswärtigen Blättern über den Charakter der deutschen Forderungen und der französischen Zugeständnisse austauschen, auf sich beruhen lassen. Es handelt sich um Kombinationen, die zum Teil sicherlich aus dem Bedürfnis entspringen, von sich reden zu machen und die praktisch nur den Erfolg haben, daß nervöse Leute noch mehr beunruhigt werden, als sie es jetzt schon sind. Man kann daran festhalten, daß über die Grundlagen der Verständigung zwischen der deutschen und der französischen Regierung eine Einigung in ziemlich sicherer Aussicht steht, und daß läßt erwarten, daß man sich auch über die Einzelfragen selbst dort, wo Meinungsverschiedenheiten bestehen sollten, mit der Zeit verständigen wird. Man kann aber auch daran festhalten, daß, wenn diese Verständigung erreicht wird, sie sich auf den Grundlagen vollzieht, die die deutsche Regierung von Anfang an aufgestellt hat, und daß von irgend einem Zurückweichen von ursprünglich weiter gehenden Forderungen nicht die Rede sein kann.

## Das Steubendenkmal in Potsdam.

In Potsdam fand am Samstag die Enthüllung des Steubendenkmals statt, das vom Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volk gewidmet wurde. Namens des Präsidenten Taft, der eine Sondergesandtschaft zu der Feier entsandt hatte, übergab das Mitglied des amerikanischen Kongresses Richard Bartholdt dem Kaiser das Denkmal mit einer Ansprache, in der er betonte, daß das Denkmal ein Unterband des Friedens und der Freundschaft sein solle und zugleich eine ehrene Bürgschaft für die Aufrichtigkeit des von den Amerikanern bezeugten heiligen Wunsches, daß die Bande traditioneller Freundschaft, die gefestigt durch den Akt der Unterverständigung, das große Deutschland stets innig mit den Vereinigten Staaten verknüpft habe, sich immer enger um die beiden Kulturvölker schlingen möge. — Der Kaiser erwiderte:

Mit aufrichtigem Danke nehme ich das Denkmal in Empfang, das Sie im Auftrage des Herrn Präsidenten und der Vereinigten Staaten von Amerika und in Vollziehung eines hochherzigen Kongreßbeschlusses mir und dem deutschen Volke als Geschenk des amerikanischen Volkes übergeben. Als vor einigen Monaten das Steubendenkmal in Washington enthüllt wurde, hat man überall in deutschen Ländern mit Interesse die Feier verfolgt und mit lebhafter Befriedigung gesehen, wie erbebend und einträchtig sie unter regler Beteiligung von Regierung und Volk verliefen ist. Jetzt freuen wir uns, von diesem tüchtigen Mann, der in begehrteter Hingabe und vornehmster schlichter Pflichterfüllung der Sache des amerikanischen Volkes seine Kräfte widmete, ein von Amerika gestiftetes Abbild auch auf deutschem Boden zu besitzen. Die Worte, mit denen Sie der Bedeutung des Standbildes und der heiligen Feier beredend Ausdruck verliehen haben, finden im Deutschen Reich lebhaften Widerhall. Mit Recht haben Sie auf die blutsverwandten Beziehungen und die ununterbrochene Freundschaft hingewiesen, welche die deutsche und die amerikanische Nation mit einander verbinden und stets und immer enger verbinden sollen. Ich bitte Sie, meinen und des deutschen Volkes Dank entgegenzunehmen, daß Sie Herber gekommen sind und dieses schöne Denkmal übergeben haben. Ich darf der Erwartung Ausdruck geben, daß Sie sich auch bei Ihrem Herrn Präsidenten und dem amerikanischen Volk zum Dolmetsch dieser unserer Gefühle machen wollen.

Nach Schluß der Feier sandte der Kaiser ein Danktelegramm an den Präsidenten Taft.

## Aus den Memoiren der Frau Tofelli.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht das erste Bruchstück aus der „Geschichte meines Lebens“ der früheren Kronprinzessin von Sachsen. Es enthält nur ein paar Episoden aus der Jugendzeit, die allerdings ausgejucht sind, um bereits in dem Kinde den Un-

Die Welt ist eine Glocke, die einen Riß hat: sie klappert, aber klingt nicht.

Goethe.

## Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Mühlau. Nachdruck verboten.

Da war etwas an der jungen, harten Barones, was sich nicht berechnen ließ — etwas, worüber man ewig grübeln konnte, ohne doch je eine Gewißheit zu erlangen. Fragte man sich: „Was wird sie zu dieser oder jener Sache sagen?“ so konnte man sowohl einer freudigen Zustimmung wie einer harten Abweisung gewärtig sein — und wenn der junge Pfarrer, den schönen, klugen Brief, den er ihr geschrieben, in der Tasche — den Weg zum Briefkasten zurücklegte und sich wieder und wieder vorstellte, welchen Eindruck dieses sein Schreiben in ihr hervorrufen würde — so fand er sich in diesem Augenblick eine freudige und im nächsten eine niederschmetternde Antwort — festete sich einmal vor, daß sie solch einen Brief wie ein Kleinod in den Falten ihres Kleides tragen könnte — und stellte sich das andere Mal vor, daß sie ihn, spöttisch aufsehend — nur halb gelesen — in Fetzen zerreißen könnte. Und diese letzte Vorstellung blieb die dominierende — und die schon erhobene Hand, die das Äußerste in den Klaffen gleiten lassen wollte, sank nutzlos herab — noch ein Zaudern — ein erneutes Schwanken zwischen „für und wider“ und die Angst, der Kleinod zu liegen. Traurig ward es ihm dann ums Herz, dem jungen Pfarrer — ehrlich traurig ward ihm ums Herz, wenn er unbedachteter Sache, den ihm zerhüllerten, wertlos gewordenen Brief wieder in der Tasche, nach Hause schickte. Leer und kahl kam ihm sein Stübchen vor — tot und starr grinsten ihm die Buchstaben von den Seiten, der aufgeschlagenen Bücher an — und alles, was sonst seinem Leben Reiz und Inhalt gab — war plötzlich schal — unwichtig — gleichgültig. „Doraliese, Doraliese!“ flüsterte er, wie köstlich müßte es sein, demen Stolz zu bengen — wie köstlich deinen Trost zu brechen. — Ich weiß, du könntest ein sanftes, zartes, zirkelndes Weib werden, wenn der göttliche Funken, der in dir schlummert, einmal erwachte!

abhängigkeitssinn, die beständige innere Empörung gegen den Zwang des Hoflebens zu zeigen. Die Verfasserin erscheint so bis zu einem gewissen Grade als Opfer ihrer Erziehung und ihrer Umgebung. Sie schildert das Schloß von Salzburg, in dem sie geboren wurde, und ihre Kindheit verbrachte, als den traurigsten Ort der Welt. Mehr noch als schlecht im Stande gehaltene Schloß brüchle der Zwang der Erziehung auf ihr Gemüt. Bei jeder Kleinigkeit wurde ihr vorgehalten, sie möge sich wie eine Prinzessin benehmen. Man wiederholte ihr ewig, wenn Marie Antoinette keine Schäferspiele getrieben, wäre sie nicht geköpft worden. Als nachahmenswertes Muster wurde ihr die folgsame Marie Louise, die Gemahlin Napoleons I., hingestellt. Dann wird ein Kinderstreit erzählt. Eines Tages ging die kleine Prinzessin mit ihrem Bruder Leopold und ihrer Gouvernante an dem kleinen See spazieren, welcher die Promenade der eleganten Salzburger bildet. Die Prinzessin hat, im See baden zu dürfen. Als die Gouvernante dies verbot, sprang sie völlig angekleidet ins Wasser. Bei der Rückkehr ins Schloß begegnete sie dem Erzherzog Viktor Leopold, der bei dem Anblick ihrer nassen Kleider in Lachen ausbrach und sagte, daß sie stets nur ihrem eigenen Kopf folgen werde. Bei einer Prüfung in der Geschichte wurde die 14jährige Prinzessin über Maria Theresia befragt. Sie antwortete, Maria Theresia habe völlig recht gehabt, einen Mann zu wählen, den sie liebte, und sich nicht mit irgend jemand verheiraten zu lassen. Das Leben im Schloß wurde für das heranwachsende Mädchen noch trauriger. Der Unterricht war sehr schlimm. Zeitungen und jede unterhaltende Lektüre waren verboten, außer den katholischen Zeitschriften und Büchern. Die Prinzessin hatte die dialkretesten Fragen des Beichtvaters zu ertragen und mußte in der Furcht leben, daß alles ihren Eltern hinterbracht würde. Im ersten Jahre kam sie zum ersten Mal in die Hofburg nach Wien. In einem Korridor sah sie die Kaiserin Elisabeth mit ihrem schönen Haar wie eine verführerische Bijou. Die Kaiserin machte auf sie den Eindruck einer erzenträglichen Person. Sie pflegte ihr Haar auf das Sorgfältigste. Die Kammerjungfer mußte täglich die Haare zählen, welche beim Frisieren ausgingen und wenn es viele waren, bekam sie einen Verweis. Einmal ging die Kaiserin die ganze Nacht im Walde spazieren. Prinzessin Louise sah sie später nur noch einmal kurz nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf. Sie sympathisierte, wie sie sagt, damals schon mit der unglücklichen Frau, als ob sie eine Vorahnung ihrer eigenen späteren Schicksale gehabt hätte.

Berlin, 4. Sept. Der Verband der sozialdemokratischen Arbeitervereine Groß-Berlins veranstaltete gestern mit tag im Treptower Park eine öffentliche Volksversammlung unter freiem Himmel, an der auch Frauen und Kinder, im ganzen etwa 100 000 Personen, teilnahmen. Von zehn Tribünen sprachen gleichzeitig sozialdemokratische Redner über das Thema: „Gegen die Kriegshetze, für den Völkerverfrieden!“ Es wurde einstimmig eine gleichlautende Resolution angenommen.

Danzig, 1. Sept. Wie schon bekannt ist, wird am 15. September das Kommando des 1. Leibhuzaren-Regiments in Langfuhr bei Danzig an den Kronprinzen übergeben werden. Die Kronprinzessin wird der „Danziger Btg.“ zufolge vorerst noch nicht ihren Aufenthalt in Danzig nehmen, da sie ihrer nahe bevorstehenden Niederkunft entgegensteht.

## Ausland.

### Blutige Feuerungsrevolten in Frankreich.

In St. Quentin dauerten auch am Samstag die Ruhestörungen fort. Es heißt, daß 2000 Arbeiter

Er sprach in pathetischen Worten von ihr — er liebte es, sich selbst reden zu hören — und darum pflegte er, wenn irgendeine Sache ihm beschäftigte, in seinem Zimmer auf und nieder zu gehen und halb laut zu sich selbst zu reden.

Er wußte, es war ihm von der Natur eine wundervolle Gabe verliehen worden — die Gabe — durch die Macht seines Wortes die Herzen zu rühren, die Seelen erzittern zu machen — und er wußte wohl, daß sein Platz hier in der kleinen, ungebildeten Gemeinde von Pirono nicht der richtige war.

Sein Ehrgeiz strebte weiter — er würde nicht die Ruhe haben, hier an einem kleinen, stillen Platz sein Leben auszukleben, wenn nicht — — Folge weittragende Pläne lebten in ihm — aber solche Pläne, die nicht von heute zu morgen ihre Erfüllung finden können. In erster Linie fehlten ihm die Mittel, und wenn auch die Pironos helfen würden, wenn er ihnen vorstellte, daß sein Weg durch pekuniäre Unterstützungen ein leichter werden würde — das eigentlich, was er erstrebte, konnten und würden sie ihm nicht geben!

Der Pironos Tareben — das wußte er — ging dahin, den Freilingenschen Besitz an sich zu reißen. Seit Jahren, ja schon seit Jahrzehnten hatten sie diesen Wunsch — und warteten mit zäher Geduld der Zeit, die einmal kommen würde — kommen mußte — jener Zeit, da die Freilingens den schwerbelasteten Besitz nicht mehr halten konnten. Nicht heimtückisch — nicht hinterhältig hegten sie diesen Plan — nein — sie waren in ehrlicher, uninger Freundschaft doch herein mit den Freilingens verbunden gewesen, bis — — der junge Pfarrer lächelte, als er daran dachte.

Nun, und auch dann war aus der Freundschaft keine Kleinliche, gehässige Feindschaft geworden, denn dazu waren die beiden Gutsbesitzerinnen, sowohl die von Pirono, wie im besonderen die von Freilingen zu vornehm, zu großentend gewesen. Aber man rief sich — man zog sich in sich selbst zurück — und nur zu den Zeiten, in denen der Freilingens Schicksal zu ängstlich mit dem immer höher steigenden Wellen kämpfte, hatte der alte Pirono sein Anerbieten, einen Teil des Gutes gegen großmütige Unterstützung, zu erwerben, erneuert — und war jedesmal abschlägig beschieden worden.

Einmal aber, das wußte der junge Pfarrer —

feiern. Banden von Ruhestörern durchzogen die Straßen und schlugen die Fensterräden von Geschäftshäusern ein. Die Bankgeschäfte sind geschlossen. Die Zahl der verwundeten Ruhestörer wird auf 200, der verwundeten Soldaten auf 20, darunter drei Offiziere, angegeben. 55 Ruhestörer wurden verhaftet. Vor dem Gefängnis sammelte sich eine große Volksmenge an, die revolutionäre Lieder sang und feindselige Rufe gegen das Militär ausstieß. Nach einer Unterredung zwischen dem Unterpräfekten, den die Truppen befehligenden Generalen und dem Polizeikommissar wurde den Soldaten der Auftrag erteilt, zu schießen, falls sie angegriffen werden sollten.

In Douai durchzogen die Ruhestörer den Truppen-London, drangen auf den Marktplatz, plünderten und vernichteten die Waren, die von den Händlern im Stich gelassen worden waren. In Lille und Dünkirchen fanden ebenfalls Ruhestörungen statt. Auf dem Markt in Troyes wurden zahlreiche Verkaufsstände geplündert und die Waren teilweise vernichtet. Einige der Ruhestörer verjagten die Händler und oerkaufte die Waren zu niedrigen Preisen.

Konstantinopel, 4. Sept. In den zwei letzten Tagen sind hier 53 Erkrankungen und 35 Todesfälle an der Cholera vorgekommen. Die Seuche breitet sich unter den aus Albanien zurückgekehrten Truppen in erschreckender Weise aus.

## Württemberg.

### Dieuachrichten.

Der König hat dem Oberreallehrer Dr. Buchhardtsmaier an der Realschule in Schorndorf eine Oberreallehrstelle an dem Realgymnasium und der Oberschule in Heilbronn übertragen. Am 30. August wurde der Buchhalter u. Finanzsekretär Richter bei dem Hüttenwerk Wasserfallingen auf die Finanzsekretär-Stelle bei der Saline Hall, am 31. August der Eisenbahnass. Sachmann in Langenau nach Wörthhausen auf Ansuchen und der Eisenbahnass. Söber in Gemüßhofen-Konnenbach aus dienstlichen Gründen mit seinem Einderständnis nach Friedrichshafen versetzt. Am 1. Sept. ist je eine ständige Lehrstelle in Göppingen, Bez. Waiblingen, dem Hauptl. Breining in Oppenweiler, und dem Unterl. Joh. Reuttschler am Waisenhaus in Stuttgart, in Pflummern, Bez. Oberholzheim, dem Unterl. Ernst Blant in Adlingen, in Kriegerbach Bez. Vörsbach, dem Hauptl. Breiling in Dnastetten, in Schöden, Bez. Esslingen, dem Hauptlehrer Bang in Mählbach, in Seeshelm, Bez. Großschaffhausen, dem Hauptl. Stör in Schöppingen, in Künzingen, Bez. Münsingen, dem Unterl. Rob. Herb in Grallsheim, in Streichen dem Unterl. Jul. Haller in Dittlingen übertragen und die seitens des Herrn v. Herman erfolgte Nomination des Hauptl. Braun in Wain, Bez. Oberholzheim, auf die dortige erste ständige Lehrstelle bestätigt worden.

## Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs

hat über den Sonntag in Stuttgart stattgefunden. Dreiviertel der Tagung fand hinter verschlossenen Türen statt. Man begründete das damit, daß sich in dem bekannten Streit um die Tagewacht um eine „geschäftliche Angelegenheit“ handle. Zu diesem Punkt lag folgender Antrag Stuttgart vor:

„Um den organisierten Genossen von Groß-Stuttgart den ihnen gebührenden Einfluß auf die prinzipielle und faktische Haltung der Tagewacht, wie auf die Anstellung, Befolgung und Entlassung der Redakteure und des kaufmännischen Personals zu sichern, wird die Einrichtung einer Preiskommission beantragt, bestehend aus 9 Mitgliedern, wovon drei gemeinsam vom Landesvorstand und Landesauschuß und 6 gemeinsam von den Parteimitgliedschaften Groß-Stuttgarts bestimmt werden.“

Demgegenüber beantragte der Landesvorstand folgende Aenderung des Organisationsstatuts:

„Centralorgan der Sozialdemokraten Württembergs ist die Schwab. Tagewacht. Der Landesvorstand übt die Kontrolle über die prinzipielle und faktische Haltung der Parteilblätter

würden die Pironos doch am Ziel ihrer Wünsche anlangen, denn wiewohl die junge Barones wie eine Perle zwischen um ihren Besitz kämpfte — mit ihren beiden Armen und dem guten Willen allein würde es ihr nicht möglich sein, ihn zu halten, — und die Pironos liebten sich ja Zeit! Die sahen ruhig und gelassen zu, wie da gekämpft, gerungen, gehofft und für ein Phantom gearbeitet wurde! — Der alte Pirono — denn sie, die stille — hochmütige Barones nahm weniger Teil an den geschäftlichen Dingen — ja, der alte Pirono, der betrieb das grausame Spiel der Rache mit dem armen Mäuslein — und —

Der junge Pfarrer ballte die Hände zu Fäusten, so oft er daran dachte.

Er gönnte den vom Glück begünstigten Pironos die Erfüllung ihres Wunsches nicht! Er hegte jenen merkwürdigen, unerklärlichen Haß gegen sie — den wohl manch einer, der arm und verwais — von seinen reichen Verwandten mit Güte überschüttet wurde — an Stelle des Dankes gegen diese hegt — erinnerte sich nie der vielen guten und frohen Dinge, die er bei ihnen genossen, sondern immer nur der wenigen trüben Stunden, die zumeist der Widerstreit der Gefühle, der in ihm selbst lebte, verursacht hatte.

Von Kindheit auf hatte ein brennendes Verlangen — eine nie ruhende Sehnsucht in ihm gelebt: „Von der Welt beachtet werden — die Blide der Menschen auf sich lenken, bewundert — begehrt — ja — vielleicht eine bekannte, berühmte Persönlichkeit werden!“ Und dieser Wunsch, der in so mancher jungen Menschenbrust leben mag und oft das Fundament ist, auf dem sich ein großes, reiches Leben aufbaut — dieser Wunsch hatte den jungen Pfarrer von Pirono mißt — mißtrauisch — unfrei gemacht. Der bunte Hof, den er erst mit freudigstem Eifer begehrt hatte — war ihm bald wertlos geworden.

Welche Karriere lag vor ihm, dem von der Güte der Verwandten lebenden, armen Offizier? Welche Aussicht gab es für ihn, wenn nicht die eigene Tätigkeit ihn vorwärtsbrachte? Und dann der glühende Haß auf den andern — auf den Sohn seiner Wohlthäter — der in einem vornehmeren Regiment als er stand? Auf diesen andern, unter dem er gefestigt hatte, seitdem er angefangen hatte zu denken, zu begreifen!

(Fortsetzung folgt.)



Württemberg aus; er hat außerdem die geschäftlichen Angelegenheiten der Schwab. Tagwacht zu regeln. Besondere in Betrachtung sind zunächst an den Landesvorstand und in zweiter Instanz an den Landesausführer zu richten.

Feiner lagen zu diesem Punkt einige weitere Anträge verschiedener Organisationen vor. In der Debatte muß es überaus heftig zugegangen sein. Der Antrag Stuttgart fiel, aber auch der Antrag des Landesvorstandes ging nicht durch, vielmehr wurde eine schärfere Resolution Göhring-Ulm angenommen:

Zur Kontrolle der prinzipiellen und tatsächlichen Haltung der Schwab. Tagwacht wählen die Parteigenossen des ersten und zweiten und vierten Wahlkreises eine Preschkommission. Dieselbe besteht aus 7 Genossen, davon werden gewählt für den ersten Kreis vier, den zweiten Kreis 2 und den vierten Kreis 1 Genosse. Die Wahl erfolgt auf den Generalversammlungen der oben bezeichneten Kreise. Die Preschkommission entscheidet in Gemeinschaft mit dem Landesvorstand über die Haltung der Schwab. Tagwacht, insbesondere über die Anstellung und Entlassung im Personal der Redaktion und Expedition. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Landesvorstand und der Preschkommission entscheidet der Landesvorstand, die Preschkommission und der Landesausführer in der Art mit gleichen Rechten, daß jedes dieser Organe gleiche Rechte hat.

Um diesen Antrag wurde den ganzen Vormittag bis 1/2 Uhr gekämpft. Nach einer von 57 Delegierten unterzeichneten Erklärung, die gegen Schluß der Verhandlungen zur Besetzung kam, haben sich diese Delegierten gezwungen die Landesversammlung zu verlassen, da der angenommene Antrag Göhring eine Verschärfung der Gegenseite innerhalb der Partei und eine Befreiung der Redakteure Westmeyer und Krille bedeutete. Westmeyer sei das Wort derart worden und seine persönliche Erklärung niedergegeschrieben worden. Die Resolution bedeutete eine brutale Vergewaltigung der Minderheit der Delegierten.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung waren von geringer Bedeutung. Folgender Antrag Sulz wurde auf Antrag des Landesvorstandes abgelehnt:

Der Landesvorstand wird beauftragt, ein Flugblatt herauszugeben, in welchem die Tätigkeit der 15 würt. bürgerlichen Reichstagsabgeordneten besonders beleuchtet wird.

Oben wurde ein Antrag Stuttgart, Bezirk Ostheim abgelehnt, der ersuchte, Doppelmandate unter allen Umständen zu vermeiden. Die Ablehnung geschah auf Bestürmung des Landesvorstandes, der zwar im Prinzip sich dafür äußerte, aber auf die praktischen Schwierigkeiten hinwies. Hätten doch von 17 Kandidaten zur Reichstagswahl 8 Landtagsmandate.

Das Referat des Reichstagsabgeordneten Hildenbrand über die kommenden Reichstagswahlen war bemerkenswert gemäßig gehalten. Es stellte den Kampf gegen den agrarisch-intramontanen Block in den Vordergrund. Eine Polemik gegen Volkspartei und Nationalliberale vermied der Redner völlig, ja, er führte sogar aus, beim zweiten Wahlgang werde man sich stets die Frage vorlegen haben, ob das kleinere Uebel, die Unterstützung des volksparteilichen oder nationalliberalen Kandidaten vorzuziehen sei. In dem Schlusswort kam der Vorsitzende, der Reichstagsabgeordnete Diez, nochmals auf die Vorgänge in der nichtöffentlichen Sitzung zu sprechen. Es sei zu hoffen, daß bei richtiger Durchsicht der Sachlage anerkannt werde, daß den Wünschen der Stuttgarter sehr weit entgegengekommen wurde. (Widerspruch). Alle Forderungen würden ja selten sogleich angenommen werden, dazu bedürfte es der Zeit. Jedenfalls sei das Niederschreiben des Genossen Westmeyer nicht am Plage gewesen. Die Resolution Göhring-Ulm habe die Situation verschärft und es sei bedauerlich, daß Göhring nicht seinem Rat gefolgt sei und die Resolution zurückgezogen habe. Es sei zu hoffen, daß die Zeit mildernd auf die Gegenseite wirken werde. — Wie es heißt wird die gesamte Redaktion der Tagwacht zurücktreten.

**Zuttlingen, 2. Sept.** Gestern war in Sachen der Donaubesicherungsfrage Ingenieur Bader von Ulm hier und nahm mit dem Stadtvorstand in dieser Angelegenheit Rücksprache. In nächster Zeit soll eine öffentliche Bürgerversammlung einberufen werden, in der die Reichstagsabgeordneten Hausmann und Storz über den derzeitigen Stand referieren werden. Auch bairische Interessenten werden zu dieser Versammlung Einladungen erhalten.

## Nah und Fern.

### Eine Liebestragödie

Spiegelte sich am Samstag früh auf der Prang in Stuttgart ab. Der 27 Jahre alte Mechaniker Ernst Huber aus Cannstatt hatte mit der 19 Jahre alten Tochter eines in der Nähe des Nordbahnhofes in der Ludwigsburgerstraße wohnenden Eisenbahnbeamten ein Verhältnis, das von dem Mädchen gelöst wurde. Huber, der ihr vor einigen Tagen schon in einem Briefe mit Entschiedenheit drohte, wartete das Mädchen, das sich ins Geschäft begeben wollte, ab und zog im Verlauf einer kurzen erregten Unterhaltung einen Revolver. Das Mädchen stob zurück ins Haus und suchte die elterliche Wohnung zu erreichen. Eine Kugel, die sie in den Hals traf, streckte sie aber vorher schwer verletzt nieder. Die zu Hilfe eilende Mutter erhielt einen Schuß direkt durch die Hand. Der Täter lagte sich darauf selbst eine Kugel in die Schläfe und war sofort tot. Dem schwerverletzten Mädchen, das mit dem Sanitätswagen ins Katharinenhospital gebracht wurde, geht es verhältnismäßig gut, so daß eine Lebensgefahr nicht besteht.

### Auf der Suche nach Schiemangl.

Newyorker deutsche Zeitungen veröffentlichten den Deilbronner Steckbrief des „Grafen de Passy“ alias Schiemangl. Es wurde festgestellt, daß der Passagier der „Philadelphia“, der sich unter dem Namen „Krüger“ in die Schiffsliste eintrug, wahrscheinlich mit Schiemangl identisch ist. Die Spur „Krügers“ wurde bis Boulogne in der Nähe von Newyork verfolgt. Falls Schiemangl wirklich früher in Amerika gelebt und in der amerikanischen Armee gedient hat, dürfte seine Auslieferung unmöglich sein. „Krüger“ ist bis jetzt nicht gefunden worden.

### Nach eine Liebestraße.

Vom Bodensee wird berichtet: Ein Fischer aus Dreßborn fand am Samstag früh am Ufer in einer aus Binden stammenden Gondel die Leichen eines 30 Jahre alten Mannes und eines etwa 14jährigen Mädchens. Der Mann hielt in beiden Händen je einen Revolver. Die Leichen waren mit einer um den Hals geschlungenen Axtkette, an der ein Bund Steine befestigt war, aneinander gekettet und hatten beide Schußwunden in den Schläfen. In einer der

Gondel aufgefundenen Handtasche befand sich ein Pöschlein über einem an eine Frieda Wagner in München gelandten Einbürgerbrief. Weiter fand man bei dem Gesessenen eine Bistitenkarte mit dem Namen Frh. Hauerwaas, Leutnant im 2. bayer. Feldartillerieregiment in Würzburg, kommandiert zur 2. Artilleriebrigade in München und einen Pöschlein über einen eingeschriebenen Brief an das Regiment. Das Paar war am Freitag von München über Bell nach Prengenz gekommen und von da nach Lindau gefahren, wo die Gondel gemietet wurde.

### Weitere Nachrichten:

In Adlingen Oberamts Böblingen kam der 43 Jahre alte Bauer Friedrich Böffler unter den eigenen Wagen. Er starb bald nach dem Unfall; er hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

In der Umgebung von Landsberg a. Warthe brennen 3000 Morgen Wald; mehrere Häuser wurden ein Raub der Flammen.

In der Franzmühle in Saugau ist der 75 Jahre alte Eduard Michelberger, Vater des Besitzers, der mit Vorliebe während der Nacht einige Stunden die Mühle bediente, infolge eines Unfalls mit dem Kopf voran in einen Auffallrichter gefallen und hat auf diese quassolle Weise, da er sich aus seiner bedauerlichen Lage nicht befreien konnte, durch Erstickung das Leben eingebüßt.

Ein großer Teil der Friedrichstaler Forstes bei Swinemünde steht in Flammen. Feuerwehr und Arbeiter sind zur Brandstätte abgerückt.

Nach einem vergeblichen Beschönigungsversuch im Ehescheidungssterning erschoss in Berlin der Musiker Otto Leder in seiner Wohnung seine fünfjährige Tochter und verlegte sich durch einen zweiten Schuß selbst schwer. In hoffnungslosem Zustand wurde Leder in die Charité gebracht.

## Luftschiffahrt.

**Baden-Baden, 1. Sept.** Ein besonders arbeitsreicher Tag war der heutige Freitag für das Luftschiff „Schwaben“. Heute vormittag 9.10 flog es mit 18 Passagieren aus und unternahm einen fast zweistündigen Flug über Schwarzwald und Rheinebene und landete um 11 Uhr vor der Halle. Schon um 11.25 flog es abermals in die Lüfte mit 16 Passagieren, die es in schöner Fahrt bis über Karlsruhe und von dort aus über Lauterburg und Schopfheim zurück nach Döb brachte, wo kurz vor 1 Uhr gelandet wurde. Nachmittags 5.10 erfolgte der dritte Ausflug und zwar hatte Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar das Schiff für diese Fahrt gechartert. An den heutigen drei Fahrten nahmen 46 Passagiere teil.

## Bei der Parade.

An der Parade des Gardekorps in Berlin hat auch unser Landsmann Vollmüller mit seinem Flugapparat teilgenommen. Er verließ um 8.30 Uhr in 500 Meter Höhe Johannistal in einem Eindecker und erreichte in wenigen Minuten das Tempelhofer Feld. Vom östlichen Rand des Feldes herkommend, feuerte er auf die Kaiserliche zu, unter der der Kaiser und seine Umgebung Aufstellung genommen hatten. Vollmüller umkreiste den Baum mehrmals in engen Schleißen, flog dann die Truppenreihen entlang und kehrte in 600 Meter Höhe zu dem Baum zurück. Mächtig hörte man den Motor aussetzen und in glänzendem Stützflug schob Vollmüller hernieder. Fünfzig Meter über dem Boden richtete er den Eindecker wieder auf und mit voller Tourenzahl flog das Flugzeug in wenigen Minuten wieder bis zu 500 Meter empor. Nach einigen eleganten Manövern verließ der Flieger das Feld und landete um 9 Uhr wohlbehalten in Johannistal. Vollmüller hat, wie er mitteilt, auf seinem Flug die einzelnen Truppenteile genau unterzusehen und hätte leicht eine Skizze der Aufstellung machen können.

## Opfer des Flugports.

Der französische Flieger Kürassierleutnant de Grailly ist in der Nähe von Rogent für seine mit seinem Monoplan abgestützte und verbrannte in dem durch eine Explosion des Benzinbehälters in Flammen ausgehenden Apparat. Ein zweites Todesopfer ist der Hauptmann de Camille, der vom Flugplatz in Gux abflog, um sich zu den Wäldern im Osten zu begeben; er passierte Raugis in einer Höhe von 300 Metern. Mächtig stürzte der Apparat zur Erde und schlug sechs Kilometer von Raugis auf das Schienenangleis Paris-Basel. Die Leiche des Offiziers wurde im Graben neben der Bahn gefunden. Sein Eindecker war vollkommen zertrümmert. — Auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin ereignete sich ebenfalls ein Unfall. Der Wrightflieger Friedrich legte sein Pilotenorgan ab. Er hatte die erste Bedingung der Prüfung bereits erledigt und war wieder zur zweiten Bedingung aufgefordert. Als er in einer Höhe von zwanzig Metern eine Kurve nehmen wollte, schlug der Doppeldecker um, stürzte zu Boden und wurde vollständig zertrümmert. Friedrich selbst blieb bewußtlos und aus verschiedenen Wunden blutend liegen. Er wurde sofort im Automobil zu einem Arzt in Adershof gebracht, wo eine Gehirnerschütterung und verschiedene Arm- und Beinverletzungen festgestellt wurden.

## Bermischtes.

### Eine Schloßbeleuchtung zu Heidelberg

Von Lothar Mager-Weg.

Glühendrot verinkt die Sonne am Horizont; mit ihren letzten Strahlen färbt sie das Schloß und die waldbekränzten ragenden Berge, als wenn sie nur ungern Abschied nähme von diesem schönen Bilde. Bald leuchtet nur noch das Abendrot, und die sinkende Dämmerung mahnt mich, meinen Gang zu beschleunigen. Vor Einbruch der Dunkelheit muß ich ja noch in Bißelshausen sein, ist dort doch der Hafen und der Ankerplatz für all die vielen Boote, Rachen und Rähne, die eine feste Schar festlich gestimmter Menschen den Neckar hinab tragen sollen. Denn heute ist ja Schloßbeleuchtung, das Feuer- und Wasserfest des schönen Heidelberg, das jetzt hinter der Biegung des Flusses und in der sinkenden Nacht meinen Augen entschwindet.

Ein Feuer- und Wasserfest zugleich: denn nie trägt der silberglänzende Neckar soviel schlanke Boote und Festschiffe auf seinem breiten, schäumenden Rücken, nie spiegeln sich so viele Lichter in seinen klaren Fluten, als an den Abenden, da die Schloßbeleuchtung Tausende und Abertausende frohlicher Menschen aus nah und fern herbeilockt.

Nun bin ich glücklich an der Landungsstelle der Boote. In vielen Dupenden schauen sie auf den Ufer, inmitten das große Festschiff, und allenthalben geht man daran, Campions in allen Farben und Größen mit Lichtern zu versehen. Bald leuchten denn auch Tausende dieser Papierlaternen über den Wassern, spiegeln sich auf und abtanzend, in den Fluten des Neckars. Ein Rufen und Lachen auf allen Seiten, die Kapelle auf dem Festschiff stimmt und prüft ihre Instrumente, bis auf einmal Beweg-

ung in das Festschiff kommt. Langsam löst es sich von seinem Ankerplatz und mit ihm all die vielen Rähne. Und nun zieht es den Strom hinab mit rauschender Musik, unter dem Plätschern und Rurrein des Wassers, eine Scharade von Tönen und Licht. Vom Festschiff aus sehe ich in buntem, leuchtendem Schwarm, groß und klein, die Rähne folgen, voller lachender, fröhlicher Menschen. Wie ein Märchen mutet das leuchtende Bild an mit den im Hintergrund am Nachthimmel sich abhebenden dunklen Bergen. Die letzten Rähne scheinen wie große Leuchtstäber über die glitzernde Wasserfläche zu schweben, wie Libellen auf- und niederzuschaukeln.

Jetzt fährt das Schiff um die Krümmung des Flusses, und vor mir in der Ferne glänzen matt im Nachtdunkel die Lichter von Heidelberg. Da — ein lauter Schlag, ein Böllerschuß drückt bei meinen Ohren. Und während ich noch lausche, ertönt ein zweiter Schuß: ist es Echo oder — nein, es ist der Signalschuß vom Schloß. Noch bröht er mir in den Ohren, da leuchtet und flammt es auf, als wenn Zauberhände sich regen; wie mit einem Schlag ergläht das Schloß; aus allen Öffnungen, Ritzen und Fenstern leuchtet das Rot; wie in eine rote Glutwelle getaucht, leuchten alle Konturen des Schlosses auf dem nachtdunklen Hintergrund des Waldberges auf, und mitten aus dem Schloß sprüht hoch auf eine Fontäne hinter Leuchtkegeln. Während ich schaue und schaue, treibt langsam das Festschiff unter der Alten Brücke durch Blödsicht bricht die Musik ab, um sogleich wieder zu intonieren, das Jubel- und Nationallied: „Hi-Heidelberg, du seine...“ Und als wenn die Menge nur auf dieses Signal gewartet hätte, fällt sie brausend ein, und mächtig erschallt aus Tausenden von Röhren das herrliche Lied. Vom Wasser her tönt's, aus der Menge der am Ufer harrenden Tausenden, hinauf zum Philosophenweg, ja bis zur Schanze auf dem Heiligenberg singt es in gewaltigem Chor in die Nacht hinaus. Auf dem Flusse aber wiegen sich die Rähne um das Fest- und Feuer Schiff, von diesem sprühen nun auf, hinauf zum Schloß, hinauf zum dunkeln Nachthimmel Tausende von Raketen: zischend fahren Feuerwerkskörper über das Wasser, prasselnd und knatternd explodieren Sonnenräder und feurige Embleme auf dem Schiff. Und während noch brausend das herrliche Lied über die Wasser klingt und an den Bergen sich bricht, flammt, die Alte Brücke in Buntfeuer auf: leuchtende Bogen spannen sich über den Neckar, dessen spiegelnde Fluten wie in Feuer getaucht scheinen.

In langen Akkorden verklingt das Lied; hier und da kimmt die freudig ertönte Menge andere Lieder an, während allmählich das Rotfeuer im Schloße erlischt. Ein letztes Niefenbulet von Feuerwerk schießt die Lichteremade. Da wende ich mich heimwärts. Nochmals lasse ich das leuchtende Bild an mir vorbeiziehen, und still überlege ich, wie es möglich wäre, daß ich auch an den noch folgenden Schloßbeleuchtungen — am 6., 17., und 29. September sowie am 25. Oktober finden je solche statt — teilnehmen könnte.

### Wenn der Mantel fällt...

Woh! die ergößlichste „Faus“-Aufführung, die man jemals sah, hat sich kürzlich das Theater von St. Louis geleistet. Hauptakteur dabei war die große Hize, die nach bis in die letzten Tage hinein Land und Menschen ausdörrte. Die Theater, die während der größten Hize meistens geschlossen waren, hatten inzwischen wieder ihre Pforten geöffnet. Das Theater von St. Louis setzte als Eröffnungsvorstellung Goethes „Faust“ an, um, wie es die meisten Theaterdirektoren lieben, wenigstens bei der besten Vorstellung ein literarisches Interesse zu markieren. Bei der Hize, die an dem Tage herrschte, werden die Schauspieler des Theaters — es ist ein Vorstadt-Theater größerer Stills mit dem Namen „Victoria-Theater“ — wohl mehr den Wunsch nach einem kühlen Bade als nach einer mehrstündigen Vorstellung gehabt haben. Trotzdem mußten sie sich dem Befehl des Direktors fügen und die Eröffnungsvorstellung mitmachen. Der Darsteller des Faust hatte die unangenehmste Aufgabe, da er bekanntlich im ersten Teile der Tragödie einen langen wallenden Mantel tragen muß, der zur Hizeentwicklung besonders viel beiträgt. Die Vorstellung begann, und ein recht zahlreiches Publikum hatte sich trotz der Hize eingefunden. Faust hielt seinen Monolog und kam bis zu der Stelle: „Und sehe, daß wir nichts wissen können! Das will mir schier das Herz verbrennen.“ Schon bei den Worten: „Heiße Magier, heiße Doktor gar...“ war ihm sein wallender Talar vorn aufgegangen, und man sah in den seitlichen Logen der Regisseur in einem Zwischengang der Kulissen verzweifelte Anstrengungen machen, um den Schauspieler darauf aufmerksam zu machen, daß sein Talar offenstehe. Der Schauspieler merkte aber nichts, trotzdem man im Publikum bereits zu lächeln anfang. Im Gegenteil, er redete sich immer mehr in Begeisterung und erhob sich bei den obigen Worten, um die berühmten Verse mit richtigem Pathos vorzutragen. In diesem Augenblick sank ihm der Talar von den Schultern, und ein ungenohnter Anblick ließ das gefüllte Haus vor Lachen erdbeben. Faust, der mittelalterliche Faust mit Brille und wallendem Bart, stand in — Badehosen da. Mehr hatte der Darsteller unter seinem Talar nicht angezogen, um sich dadurch der drückenden Hize zu entziehen. Ober nein, man muß der Wahrheit die Ehre geben: er hatte auch noch Halbschuhe und Strümpfe an. Nach diesem merkwürdigen lebenden Bilde fiel der Vorhang, das Publikum aber lachte wie rasend Beifall und blieb noch eine halbe Stunde da, um zu lachen und womöglich um den Darsteller des Faust noch einmal in Badehosen zu sehen. Dieser aber hatte sich schleunigst verflüchtigt und wird sich wohl so schnell nicht wieder auf den Brettern blicken lassen können. Die Vorstellung konnte natürlich an diesem Abend nicht mehr weitergeführt werden, und man mußte die Eröffnungsfest auf den nächsten Tag verschieben. Jetzt spielt ein anderer Schauspieler den Faust, und es ist anzunehmen, daß er auf die Badehose verzichtet hat.

— Ein Zeitfrag. „Kriegst Du auch ab und zu Präge, Karfchen?“ — „Nei!... Meine „Aten“ haben absolut kein Temperament!“

## ☉ Zahn-Praxis Zittel ☉

75 I Hauptstrasse 75 I  
unterhalb goldner Stern.

**Erstes und ältestes Atelier  
am Platze.**

Sprechzeit von 8-12 und 2-7 Uhr.  
Sonntags von 9-2 Uhr.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

**Friedrich Krauss, Fabrikarbeiter**  
für die vielen Blumenpenden, für die zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang der Herren Lehrer, sowie den Herren Trägern sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der

**trauernden Hinterbliebenen**  
Familie Krauß.

### Ein tüchtiges, anständiges Mädchen

sofort gesucht. Gehalt monatlich 40 Mark.  
Gasthaus zum „Sirsch“.

### Dienstmädchen

braves und fleißiges für den Haushalt gesucht auf sofort.

**Frau Gähler**  
Sägewerk Bröhlingen.

### Haushälterin

gesucht.  
Besseres unabhängig. Fräulein oder Witwe in den 30. Jahren, welche selbst. hess. Haushalt besorgen kann. findet angenehme dauernde Stellung in Mannheim in frauenlosen Haushalt.  
Gest. Offerten unter **N. N.** an die Expedition d. Stg. (157).

### Wiese = Verkauf

Die Erben der verstorbenen Frau Bollmar, Schiffwirts Witwe sehen die bei der Ziegelhütte gelegene Wiese, dreiviertel Morgen groß, sofort dem Verkauf aus.

Nähere Auskunft erteilt

**Frau Ww. Hammacher**  
Haus Gähler.

### 1a Frucht- branntwein

zum Ansehen empfiehlt

**Weghel,**  
Renndachbrauerei.

### Kautschuk-Stempel

empfiehlt **S. W. Hoff.**



### Liederkrantz Wildbad.

Morgen nachm. 3 Uhr  
**Probe**

betr. Leichengesang,  
im Gasth. zum „Adler“.  
Der Vorstand.

### Gesucht eine Putzfrau

für den Samstag vom 1. Okt. ab  
von **Hl. Lydia Treiber.**

Zwei schöne

### Länferschweine

ist zu verkaufen.  
Wer? sagt die Exped. [160]



Mitte September treffen 3 Waggon  
prima saure

### Mostäpfel

ein und nimmt Bestellung entgegen  
**Kassier Adolf Krumm.**

### Kgl. Kurtheater

Heute

### Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser  
und F. v. Schönthan.

### Letzte Vorstellung.

## Hotel Kühler Brunnen

Besitzer: Ernst Eisele. Telephon 74.

— In freier, ruhiger Lage beim Bahnhof —

Größtes und schönstes Garten-Restaurant mit  
oooooooooooooooooooo Glashalle ooooooooooooooooooooo  
Mittagsisch 1/2 1 Uhr, à part im Garten oder Glashalle  
serviert von 12-3 Uhr. — Reichhaltige Speisekarte. —  
— Stets frische Fische. —

— Deutsch Pilsner. — Münchner Pilsenerbräu. —  
Komfortabel eingerichtete Zimmer — Pension, Bad im Hause.  
Schonwerte Sammlungen abnormer Naturhölzer — Billard.  
Regelbahn. — Neue Stallung. — Auto-Garage.

## ff. Boden-Oel

in divers. Preislagen  
empfiehlt  
**R. Treiber.**



WILDBAD, den 4. September 1911.

### Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unserere liebe, treubesorgte Mutter und Grossmutter

### Friedr. Pfau Ww.

heute Nacht 1 Uhr nach kurzer aber schwerer Krankheit im Alter von nahezu 68 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die

**tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung Mittwoch nachm. 4 Uhr.



## Saison- Ausverkauf



Ski-Corset  
O.R.B. Engen.



Wegen vorgerückter  
Saison gebe auf  
sämtliche  
Korsetts,  
Reformleibchen  
Büstenhalter

**15 Proz. Rabatt**

Bis auf weiteres geöffnet.

**Emil Lemcke jr.**

Filiale Pforzheimer Corsett-Spezialgeschäft

**WILDBAD**

Hauptstrasse 91 a

## Saison-Ausverkauf

in S. Galler- u. Appenzeller Spezial-Artikel  
mit 15 bis 40 Prozent Rabatt

Roben, Blusen, Kinderkleider u. Unterröcke in Seide, Wolle, Batist  
Zephir und Leinen  
Aparte Neuheiten in Blusenstoffen (durchweg bestickt) Seidenblusen von M 6.— an.  
Hochfeine Wäschefabrikereien — — — — — Schluss des Verkaufs am 15. September.

Schweizer-Stickerei-Geschäft, **Frau Herrsche, Wildbad, König-Karlstrasse 77**

### Gelegenheitskauf.

### Salon- Fliegenfänger.

mit ausziehbares Band ca. 80 cm  
lg., ff. Klebstoff, 100 St. M. 2.50  
per Nachnahme verl.

**P. F. Rärcher,**  
Fellbach, b. Bahnhof

### Olga-Drogerie

empfiehlt sämtliche dem freien Ver-  
kehr überlassenen  
Arzneimittel, Progen, Ver-  
bandstoffe, Krankenpflege-  
Artikel, Tees u. s. w.  
Griechische, Malaga, Blut-,  
Angar- und Pepsinwein,  
Airschengeist und Cognak.  
**Karl Theurer.**

## Wanzen, Motten, Käfer u. s. f.



werden ohne Beschädigen von Tapeten  
oder Möbel vollständig ausgerottet durch

**Anton Springer,**  
Pforzheim, Destr. 49, Tel. 1923.

Modernste Dampfbettfedern-  
reinigungsanstalt  
mit Kraftbetrieb.

Näheres durch die Expedition d. Bl.

Wenn Sie eine gute, preiswerte

## Zigarre

rauchen wollen, so machen Sie mal einen Versuch bei  
**Robert Treiber**

